

rechtigten drei, Marktgemeinden vier Abgeordnete in die Kreisversammlung einzuladen.

Hermannstadt und Kronstadt entsenden die Hälfte, die übrigen Städte zwei Fünftel, die andern Präfektoralorte ein Fünftel der vollen Anzahl aller Kreisabgeordneten.

§. 10. Die Besichtigung der wenigstens einmal im Jahre tagenden Kreisversammlung geschieht von Fall zu Fall.

Den Vorsitz führt der oberste Verwaltungsbeamte des Kreises oder sein Stellvertreter.

Beschlussfähig ist die Kreisversammlung, wenn mehr als die Hälfte der dazu gehörigen Vertreter anwesend ist.

Die Kreisabgeordneten sind von den Ortskommunitäten durch ein Beglaubigungsschreiben zu legitimiren.

C. Die Universität.

§. 11. In die Nationaluniversität haben zu entsenden:

- a) der Hermannstädter Stuhl und der Kronstädter Distrikt je drei, die übrigen Kreise je zwei Abgeordnete;
b) die Städte Hermannstadt und Kronstadt je drei und die Städte Schäßburg, Mediasch, Sibiu, Mühlbach und Broos je zwei Abgeordnete;
c) die Vororte Großschenk, Nepeß, Neuzmarkt und Leischitz je einen Abgeordneten.

§. 12. Die Abgeordneten der Stühle und Distrikte wählen nur die Vertreter der Landbevölkerung (der Märkte und Dörfer) in der Kreisversammlung; die Abgeordneten der Städte und Präfektoralorte die betreffende Ortskommunität.

Die Wahl erfolgt von Fall zu Fall, so oft die Nationaluniversität einberufen wird.

§. 13. Wählbar zum Universitätsabgeordneten ist Jeder, welcher in irgend einer Gemeinde des Gesamtministeriums das aktive Wahlrecht besitzt.

Nur dem Verluste der Wählbarkeit erlischt das Mandat.

§. 14. In die Universität gewählten Municipal-Beamten kann der Amtsentlassung nicht verweigert werden.

§. 15. Die Universität ist beschlussfähig, wenn zwei Drittel der Mitglieder anwesend sind.

§. 16. Den Vorsitz in der Universität führt der gesetzlich berufene Nationaldeputirte, in dessen Abwesenheit ein aus ihrer Mitte je für eine Sitzungsperiode gewählter Obmann.

Schlusssbestimmungen.

§. 17. Die Konstitution der Wähler und die Art des Wahlganges wird, inwieweit das vorliegende Statut darüber keine Bestimmungen enthält, für den ersten Fall durch Beschluß der bisherigen Vertretungskörper bestimmt.

Für die Folgezeit haben die beglücklichen neuen Vertretungskörper innerhalb der hier bestimmten Anordnungen durch eigene Satzungen bis zur definitiven Regelung, selbst vorzulegen und sich auch eine eigene Geschäftsordnung festzusetzen.

Die Öffentlichkeit der Sitzungen hat als Regel zu gelten.

§. 18. Alle Wahlen haben geheim, persönlich und schriftlich zu geschehen.

§. 19. Ueber Beschwerden gegen die Wahlacte bei der ersten Konstitution auf Grund dieser Bestimmungen steht das Entscheidungsbefugnis derjenigen Körperschaft zu, deren Stelle jener Vertretungskörper zu ersetzen berufen ist.

§. 20. Ueber Beglaubigungsschreiben, Beschwerden und Proteste anlässlich einer Wahl entscheidet jener Vertretungskörper endgültig, für welchen die Wahl zu gelten hat.

Politische Uebersicht.

Wien, 1. Januar. Die „Debatte“ schreibt in ihrer heutigen Neujahtersrevue: Das mit dem heutigen Tage abgelaufene Jahr 1868 gehörte dem Frieden und der — Mittelmäßigkeit. Die Ruhe des Welttheiles wurde durch keinen Krieg gestört, aber es wurde auch nichts zu Tage gefördert, was die seit dem Jahre 1866 unablässig bestehende Kriegsbewegnis zu zerstreuen geeignet wäre. Die Diplomatie hat keine Entfaltung zu verzeichnen, durch welche auch nur Eine der noch schwebenden europäischen Fragen gelöst oder der friedlichen Lösung näher gebracht worden wäre. Im Jahre 1867 konnte sie sich mindestens rühmen, den leidenschaftlichen Luremberger Konflikt beseitigt zu haben; das diplomatische Hauptbuch von 1868 aber enthält nichts, als weiße Wälder. Wenn dieses Jahr nichts gewesen wäre, als eine Periode des Friedens, so könnte man es segnen; so aber war es eine Zeit der Vorbereitung zum Kriege, und deswegen wird es nicht mit gelassenen Letztern in der Geschichte verzeichnet sein. Frankreich und Preußen haben die militärischen Rüstungen vollendet. Rußland setzt dieselben unablässig fort, Oesterreich hat damit begonnen und die Kleinstaatchen suchen es nach Kräften den Großen gleichzutun. Die Staats-

„Das wäre entsetzlich! Bei Gott, Sie können recht haben!“
„Der arme Teufel! Und obenrein im Carneval, wo Alles jubelt und lacht! — Er ist vielleicht wohlfühlig vertriebt, wie Sie, lieber Graf, oder auch bereits durch einige Gallerinnen ruinirt!“
„Schmerzen Sie nicht, Mansfeld. Mich regt der Anblick dieses Menschen an!“
„In einer großen Stadt gewöhnt man sich daran, mit kaltem Blute einen Blick auf die Nothsitzen des Lebens zu werfen. Die selbstthätige Welt macht uns frühzeitig blasirt gegen das Unglück Anderer.“
„Leider! Kadon Sie über mich, Mansfeld, aber ich muß Ihnen bekennen, daß mich eine heftige Unruhe zu solchem Beginn, zumal mit jener Erscheinung bekannt vorkommt!“
„Ich lache nicht, lieber Graf. Doch was können wir thun —?“
„Sollte jener Mensch wirklich die Absicht hegen, sich das Leben zu nehmen, so würden wir ein Verbrechen begehen, wollten wir ihn dort seinem Schicksale überlassen.“
„Sie haben recht. Ich bin so wenig herzlos wie Sie, Graf. Nun gut, rücken wir jenem Menschen näher.“
„Sollen wir zu ihm hinübergehen?“
„Das wäre die beste Manier, ihn sofort zu verschrecken. Nein, bleiben Sie hier stehen und beobachten Sie den Mann. Ich gehe hier am Hause entlang, klicke scheinbar zur Brücke ein und komme an der Flußseite des Quais zurück. So werde ich hart an jenem Menschen vorbeigehen. Ich werde mich ein wenig auf Physiognomien, Graf, ich werde bald sehen, welche Verwandtschaft es mit diesem Menschen hat. Bedarf ich Ihres Beistandes, so winke ich Ihnen.“
„Gut!“
„Der Graf blieb, wo er stand, der Andere schritt am Kaffeekauf entlang und sodann zur Brücke hin.“

(Fortsetzung folgt)

Notiz.

— (Tragisch!) „Auf dem Herde Eisenwerk“ — so ist einfach in der „West. Ztg.“ aus Hörde vom 17. d. zu lesen — „schon seit heute Morgens nach dem Kaffeetrinken zwischen 8 und halb 9 Uhr in einer abgelegenen Ecke des Hofparks der 17jährige Schlosserjunge mitten durchs Feld, um seinen älteren Bruder, welcher gestern dem Gintre in den Wäldchen besonnen, von denselben zu verjagen und der Mutter, die Witwe ist, die ältere Söhne zu erhalten.“

maschinen erzeugen fast nichts Anderes mehr, als zahllose neue Waffen, und auch die Industrie befaßt sich emsig mit dem Ersinnen neuer Mordwerkzeuge. Man sagt wohl, das gleiche Alles um des Gleichgewichtes, des lieben Friedens willen, allein dieser Behauptung widerstreitet die Logik, und diese ist unerwidlich. Sie kann es nicht ändern, daß die Sabel, welche man schleift, zum Mähen der Feldfrüchte untauglich, daß die Kugeln, die gegossen werden, zu den Salven friedlicher Feste nicht nöthig sind.

Zwischen Frankreich und Preußen dauert die alte Eifersucht ungeschwächt fort, und noch hat die Erkenntnis nicht platzgegriffen, daß Frankreich und Deutschland trotz allen Kriegen sich schließlich dennoch bequemen müssen, mit gleichem europäischem Prestige friedlich nebeneinander zu haufen. Noch ist die süddeutsche und die preussisch-dänische Frage nicht gelöst und des Bündnisses dabei genug vorhanden, um im geeigneten Augenblicke den Welttheil in Brand zu versetzen.

Im Orient ist man, nachdem die Bulgarienverträge in Rumänien eine Agitationspause herbeigeführt worden ist, eben wieder daran, durch einen faulen Frieden zwischen der Pforte und Griechenland einen jener unablässig auftauchenden Anlässe zu bereiten, durch welche die große orientalische Angelegenheit im Allgemeinen auf die europäische Tagesordnung gesetzt zu werden droht. Man wird den status quo wieder herstellen und die bedrohliche Lage wird dieselbe bleiben, bis zu dem Zeitpunkte, den Rußland nach Vollendung seiner Kriegsrüstungen für den geeigneten halten wird, das eiserne Würfelspiel um den Bestand des Halbmondes zu beginnen.

Auch die römische Frage steht auf dem alten Punkte. Rom kann nach wie vor nur durch die französische Botschafterin vor der Anexion an Italien bewahrt werden, welches begierig an den Grenzen des Reichthums seine Zeit abwartet und im Haffe gegen das Preusseregiment durch die jüngst in der heiligen Stadt vollzogenen politischen Justifikationen bestätigt wurde.

Diese drei großen europäischen Fragen werden allem Anscheine nach gemeinschaftlich gelöst werden. Welcher Art die Lösung sein wird, läßt sich zur theilweise absehen, ganz klar aber ist es, daß sie einen Krieg erfordern wird, der in seinen Dimensionen vielleicht beispiellos in der Geschichte dasteht. Kostbar wird er in dem Augenblicke, in welchem die Gruppierung der Mächte, in welcher sich heute nur Preußen und Rußland als Mächte mit einiger Deutlichkeit erkennen lassen, dem Kriegs-Luftigen oder Bedrohlichen als die zu seinen Zwecken geeignete erscheinen wird.

Die gemäßigteren Parteien in Italien verübeln es dem König Viktor Emanuel, daß er sich herbeigelassen, bei dem Papste um die Vergnügung Nani's und Genossen zu bitten. Die Radikalen haben darin eine Anerkennung der Souveränität des Papstes gefunden; die gemäßigt Liberalen werfen dem König einen konstitutionellen Sisyphos vor. Wie dem immer sei, die beiden Verurtheilten danken den Verächtern des Königs das Leben. Uebrigens ist der Abgeordnete Viktor Emanuel im Vatikan mit auffallender Courtoisie empfangen worden. Er trug die italienische Uniform, und die päpstlichen Schweizer traten unter's Gewehr. In Florenz will man wissen, daß Kaiser Napoleon sich zuerst vergeblich für die Verurtheilten verwendet hatte. Ist das richtig, so gewinnen die Worte, die der Papst dem Abgeordneten des Königs von Italien gegenüber brauchte — daß er einem solchen Fürsprecher „tanto interessore“, die Bäte nicht abschlagen könne — eine ganz eigenhümliche Färbung.

Der Ausfall der Municipalwahlen in Spanien, welcher, wie nunmehr angenommen werden darf, der republikanischen Partei die Oberhand über doch wenigstens einen bedeutend erhöhten Einfluß in der Halbinsel verschafft hat, scheint nach verschiedenen Seiten bedeutend gewirkt und manche Umwandlung wahrscheinlich gemacht zu haben. So versichert ein Korrespondent des „Journal des Debats“, daß General Prim selbst am meisten von dieser unzweideutigen Kräftigung des republikanischen Elementes sehr betroffen gewesen sei und anfangs, seinen Uebergang aus dem monarchischen in's republikanische Lager als eine naheliegende Conventionalität selber in's Auge zu fassen.

Ueber das Ende des Aufstandes auf Kreta schreibt man der „Allg. Ztg.“ im Einklange mit dem Telegramm aus Konstantinopel, das gestern die „Wiener Zeitung“ mittheilte, aus Syra vom 10. Dezember: „Die wenigen Anjurgenen und griechischen Freiwilligen“, heißt es, „welche sich noch nicht unterworfen haben, mußten sich auf die höchsten Gipfel der Berge flüchten, wo sie von Hunger und Kälte aufgerieben werden, denn der Winter herrscht auf Kandia bereits mit großer Strenge und die Berge sind mit Schnee bedeckt. Die letzte Landung Munition und Munition, welche der griechische Dampfer „Union“ auf Kandia geladen hatte, ist in die Hände der Türken gefallen, denen, wie es scheint, der Ort und die Zeit der Landung verrathen worden waren. Die Anjurgenen, die von den Bergen herabgekommen waren, um die Landung in Empfang zu nehmen, wurden von den aus einem Hinterhalte hervorkommenden Türken in die Flucht geschlagen. Neue Landungen sind kaum mehr zu beorgen, da die türkischen Truppen bereits die Häfen von Lutro und Na Kumeli, wo die griechischen Dampfer zu landen pflegten, besetzt haben, und der Engländer Gohbar, jetzt Oberbefehlshaber der türkischen Flotte, eine hinfällige Macht hat, um die Blockade streng aufrecht zu erhalten. Die kanakische Provinz Sphakia, die bisher wegen der Unerschafftheit ihres Terrains den türkischen Truppen die meisten Schwierigkeiten in den Weg legte, ist jetzt bis auf die höchsten Berggipfel ganz in ihrer Gewalt. Sava Pascha, der mit der Pacifikation dieses Bezirkes betraut ist, hat die einflussreichsten Häupter desselben durch freundliches Entgegenkommen zu gewinnen gesucht, während er gleichzeitig auf allen strategisch wichtigen Punkten kleinere Forts errichten und Straßen anlegen läßt. Man spricht zwar von neueren Expeditionen griechischer Freiwilliger nach Kandia, an deren Spitze sich Oberst Koronaid stellen soll, aber so wie ich die Leute kenne, werden sie schon zu Hause bleiben, wenn die Türken Ernst zeigen. Die Griechen haben nicht ein einziges Schlachtschiff, welches sie den Türken entgegenstellen könnten. Gegen Panzerschiffe und Dampfer sind Handreichliche und Brandere, wie sie in den zwanziger Jahren möglich waren, nicht anwendbar, selbst wenn man noch die Männer jener Epoche hätte. Finis Candiae.“

Zuland.

Sibiu, 28. Dezember. Auch die Deputirten unserer Stadt und unieres Distriktes Herr Senator Decani und Gerichtsflektar Lang haben nach ihrer Heimkunft sich ihren Wählern vorgestellt, um über ihr Wirken Rechenschaft abzulegen. Im großen Saale des hiesigen Stadt-wirthshauses versammelte sich nach vorgesehnen Abend aus Stadt und Umgebung sehr zahlreich. Der Bericht der beiden Herrn verbreitete sich besonders über ihre Haltung während der Beratung und Beschlußfassung über das Unions- und Nationalitätengesetz und wies hier die vollkommene Uebereinstimmung zwischen Wähler und Gewählten nach. Schließlich berührte Herr Gerichtsflektar Lang noch eine speziell von hier aus hervorgetragene Angelegenheit, nämlich das Schicksal der Petition unierer Gewerbes- und Handelswelt wegen Aufhebung der Weg- und Brückenmautchen von hier nach Klausenburg. Das Schicksal der Petition ist bekannt. — Vor-gestern hielt unser Spar- und Anstalts-Verein eine Generalversammlung beauftragt theilweiser Neuwahl des Ausschusses ab. Die Ausschreibenden Vorstand Fuß, Schriftführer Fuhrmann und Beisitzer Niemann wurden einstimmig wieder gewählt. Herr Direktor Wittkof benötigte die Gelegenheit, um eine sehr gemeinnützige Idee, die Gründung eines Holzverbrauchsvereines anzulegen. Wie nicht anders zu erwarten stand, fand diese Idee großen Anklang und beschloß man einen Ausschuss mit der Entwerr-

fung von Statuten zu betrauen und am 6. Januar n. J. eine Versammlung einzuberufen. Möge der Eifer wie er sich bisher gezeigt, nicht erkalten und Niemand die guten Worte vergessen, welche Herr Direktor Wittkof für die Nützlichkeith und den praktischen Werth eines solchen Vereines gesprochen.

Klausenburg, 1. Januar. (Orig.-Corr.) Der Neujahrsempfang bei dem k. Commissär war diesmal sehr zahlreich. Alle Behörden weltliche und kirchliche Corporationen sprachen vor. Auch Deputationen von auswärts waren da, wenigstens der Maroser Stuhl und Zinner-Szolnofer Comitae war erdentlich vertreten. Den Kranz des Königsrichters sah ich gleichfalls hinfahren. Bei dem Empfange der Landeskasse wies der Sprecher derselben, wie mir gesagt wird, auf die durch das Eisenbahngesetz betätigte Fürsorge für unsre materielle Wohlfahrt hin. Der k. Commissär soll in seiner Erwiederung den Hinweis nicht unterlassen haben, daß eine parlamentarische Regierung vom Vertrauen der Mehrheit getragen werde und den Ausdruck dieses Vertrauens auch brauche.

Die Sylvesternacht hat das hiesige Offiziercorps mit einer hübschen Soiree in der Redoute gefeiert. An Tanzvergügen fehlte es nicht und die gewählte Gesellschaft war recht animirt; doch hätte der Damenbesuch auch noch zahlreicher sein können.

Der heutige „M. V.“ bringt jetzt erst, ganz als ob die seit vorgestern hier befindliche Nummer Ihres Blattes, welche die Correspondenzen von Klausenburg und Großpöld und die gewisse Interpellation bringt, gar nicht existirte, die Schauer-Gerichte und thut ein Ueberflüssiges, indem er unmittelbar darauf die Verhandlungsnote einwirft. Sentationsnotizen sind zuweilen heiliger Natur und ihre vorhandenen Dementis à la Nord-deutsche Allg. ignoriren ist nicht wohlgerathen. Wir reden uns sonst noch in recht unbehagliche Zustände hinein.

Peß, 28. Dezember. Dieser Tage wird Sr. Majestät durch den Fürst-Primas ein Regulativ zur Genehmigung unterbreitet, welches ein aus dem Episcopat entsendetes Komite für Bildung einer Körperschaft entworfen, welche eine Wahlordnung für eine zu organisirnde katholische Kirchenversammlung ausarbeitet.

Peß, 31. Dezember. In der heutigen geschlossenen Sitzung wurde die Verhandlung über die durch den Mittelmannschen Antrag angeregte Frage der Verlegung der auf den Samstag fallenden Wochenmärkte fortgesetzt. Nach dem bisherigen Verlauf der Debatte zu schließen, ist es fast gewiß, daß der Antrag des Herrn Dr. Joseph Popper auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen wird.

Peß, 1. Januar. Ludwig Kossuth richtet in der „Magyar Ujsäg“ ein offenes Schreiben an Mebrece, die an ihn Vertrauensadresse und sonstige Beweise der Theilnahme gerichtet. Er erklärt, auf seinen früher ausgesprochenen Ansichten beharren zu müssen, und würde er selbst der ganzen gegenwärtigen Generatio gegenüber dastehen. Durch die Lösung der Itelstfrage sei Ungarns Selbstständigkeit nicht anerkannt, sondern abgirt. Es möge jetzt was immer geschehen, er werde nimmer ein Bürger des „österreich-ungarischen Reiches“ werden, er schäufere vor diesem neuen Vaterlande zurück; dem ungarischen König könne er verzeihen, aber von dem Kaiser und König wolle er nichts wissen.

Wien, 29. Dezember. Gestern fand die Laufe des neugeborenen Erzherzogs im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig statt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Feierlichkeit bei. Den Taufpaten der Cardinal-Fürstbischof N. v. Nauwer, der Erzherzog erhielt den Namen Ferdinand nach dem hohen Taufpaten Kaiser Ferdinand, dessen Stelle Erzherzog Franz Karl vertrat. Unter den zur Feier Geladenen befand sich auch Graf Beck. — Die Theilnahme an dem freudigen Familienereignisse im Publikum ist eine allgemeine, da der Erzherzog als Kindsmädchen und edler Menschenfreund gleich hohe Liebe und Achtung genießt. Das heute ausgegebene Bulletin meldet, daß sich die durchl. Frau Erzherzogin und der neugeborene Erzherzog sehr wohl befinden. Heute fand die Installation des neuen Bürgermeisters von Wien Dr. Jellak statt, dessen Rede auch die immer mehr hervortretende Rivalität zwischen Wien und Pest-Oden ziemlich scharf pointirte: die betreffende Stelle wurde von der sehr zahlreichen Versammlung mit großem Beifalle aufgenommen. Der Bürgermeister sagte nämlich: Die Kommunalvertretung hegt die beruhigende Ueberzeugung, es werde der weisen Erwägung der verfassungsmäßigen Gewalten nie entgegen, wie unerlässlich es für die Größe und die Machtstellung des Reiches (doch Oesterreich-Ungarn!) ist, daß durch die politische Neugestaltung der Monarchie der Glanz der alten Reichshaupt- und Residenzstadt nicht erleidliche und in den Schatten gestellt werde (weicher Beisatz im Wortlaute der alten „Presse“ fehlt), sondern erhalten und erhöht werde. Der starre Centralist, der unbedingte Anhänger Schmerlings spricht da aus jedem Worte. Interessant ist ein Artikel in der heutigen „Wohrzeitung“, der offiziös es konstatiert, was ich Ihnen neulich mittheilte, daß man sich nämlich im Kriegsministerium in Betreff der „Wendel“-Gewehre gar keinen Illusionen mehr hingibt und mit „Wängel“ ganz zufrieden ist. Ja in diesem officiösen Bekenntnis über die „Schlagfertigkeit“ (sic! lucus a non lucendo) der Arme heißt es wörtlich: „Nehmen wir den nächsten Fall an, daß von allen 250,000 (ausbedungenen) Stück (Wendel-)Gewehren bis zum Frühjahr gar keines abgeliefert würde, oder daß — was auf daselbe hinausläuft — man sich jetzt noch in der zwölften Stunde (vor Ende des Ablieferungstermines) oder vor Beginn des Krieges? — U. A. u. g.) aus entscheidenden Gründen bestimmen finden würde, statt des Wendel-Gewehres ein anderes zu adoptiren, so fragt es sich nunmehr, ob denn die vorhandenen circa 600,000 Wängel-Gewehre, welche sich bei den letzten Schießversuchen trefflich bewährt haben, nicht auch vollständig genügen würden.“

Wien, 31. Dezember. Ueber die Expedition preussischer Kanonen nach Rumänien schreibt der Krakauer Korrespondent der „Presse“: „Freitag, d. i. den ersten Weihnachtstage, kam ein ungeheurer Lathzug aus Preußen nach Szegafowa. Sämmtliche Waggonen waren theils mit Stroh, theils aber mit sogenannter Heerleinwand gedeckt und als Ackerbaumaschinen und Werkzeuge deklarirt. Einem der Beamten fiel die große Menge dieser „Maschinen“, sowie deren äußerst vorsichtige Verpackung auf; er meldete seine Bedenken dem Vorgesetzten und in dessen Auftrag begann er die vermeintlichen Maschinen ein wenig zu revidiren; was er entdeckte, ist Ihnen bekannt. Es waren nicht weniger als achtzig gezozene preussische Kanonen; die vorläufige Route derselben war Czernowiz, von wo aus sie weiter expedirt werden sollten — nach Rumänien. Die Kanonen waren in Stroh, die Gestelle in Leinwand gehüllt. Die Bahnverwaltung in Szegafowa, welche die Sendung als falsche Deklaration aufzufassen berechtigt war, machte hievon der hiesigen Polizei-Direction die Anzeige, und alsbald spielte der Telegraph zwischen Wien, Szegafowa und Krakau. Aus Wien kam jedoch höhere's Orts die Weisung, man möge die Kanonen ungehindert weiter passieren lassen, da Oesterreich die Waffenbeschaffung durch sein Ländergebiet nicht unterlag habe. So passirten die achtzig Kanonen den Weg über Krakau, Lemberg und Czernowiz nach Rumänien.“

Ausland.

Berlin, 31. Dezember. Von unterrichteter Seite wird die Nachricht, daß Baron Werther zum Bevollmächtigten bei der Pariser Conferenz ernannt sei, für völlig unbegründet erklärt.

Göttingen, 29. Dezember. Der Professor der Theologie Gwald ist von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung (gegen den König von Preußen) freigesprochen. Die Begründung des Urtheils tritt vollständig der Verteidigung bei.

Paris, 30. Dezember. Alle Mächte befinden sich in Uebereinstimmung über die Grundlagen der Conferenz. Die Türkei und Griechenland zeigen sich von verächtlichen Dispositionen erfüllt.

Par beim Empf... Ich Berzungen Mächte bei... Ich nisse ze... uot hwe... Die Gemeindef... Aktuar des... zung auf... neue Pfarr... Berufung... hantlicher... hantlicher... gewährt, n... sie nicht, u... ohne einen... Pfarrer be... das Haus... darin lebe... und es zu... gen und... Zukunft r... geschichtlich... stehen kön... Hand gebe... so ernt u... Tief... allen den... zu hüten... Dar... byterial-A... damit in... eingeseht... No... vengeranden... Pfarrer, i... bestehende... als die... die hohe... tularinstit... veränderu... worte bei... Jug... meinde in... die in der... eist vor... die Pfäden... vor seiner... über zu... egriffen u... unser neu... Pfarrer so... diger Wei... meinde ip... An... Nachspiele... Geldverbe... thüre, nich... vor dem... Zw... eist schon... schänken, verhältniß... vonon mo... Pfarrer er... knude, dan... u. i. w. a... liehen Me... besondere... „Reime“... Die... Schäßburg... der in Kä... in Schäß... hatte sie... in einem... herauszüh...

Paris, 1. Jänner. Nach Privatnachrichten sagte der Kaiser heute beim Empfange des diplomatischen Korps in den Tuilerien: Ich empfangen mit Vergnügen Ihre Glückwünsche und konstatire mit Vergnügen den Geist der Versöhnlichkeit, der die verschiedenen Mächte bezieht, und der die Schwierigkeiten zu ebnen gestattet, die immer auftauchen.

Kirche und Schule. Die Besetzung der Meeburger Pfarre.

Dienstag Morgen laden einzelne Glockenschläge Presbyterium und Gemeindevorstand wieder zur Versammlung in das Schulhaus. Der Aktuar des Bezirkskonsistoriums liest das Protokoll über die gestrige Sitzung aus und nachdem dasselbe richtig befunden und bestätigt, nachdem der neue Pfarrer den Eid der Treue gegen seinen Kaiser und König, dann den Berufungseid abgelegt, tritt der Kurator der Gemeinde vor, ein hoher, stattlicher Mann im Schmuck der grauen Leiden, und indem er darauf hinweist: wie daß die Meeburger Kirchengemeinde sich einen neuen Pfarrer gewählt, nicht darum nur, weil das Geis es so verlange, sondern weil sie nicht zurückbleiben wolle in ihrem religiösen und sittlichen Leben, wie ohne einen Hirten und Führer geschehen müßte, so übergibt er dem neuen Pfarrer den Schlüssel zur Kirche, daß er damit fortan gern und fleißig das Haus des Herrn aufschließen und sie das Wort Gottes rein und lauter darin lehren wolle; auch über das Vermögen der Kirche wolle er wachen und es zusammenhalten und mehr heben. Ferner bittet er ihn, er wolle gern und oft auch nach der Schule sehen, daß die Jugend, auf der die Zukunft ruht, gelehrt und wohl unterwiesen werde; auch in politischer und geschichtlicher Hinsicht wolle er sie alle aufklären, daß sie die Fragen verstehen könnten, die an sie herantraten; endlich auch in aderbaulicher Beziehung wolle er der Gemeinde mit Belehrung und Anweisung an die Hand gehen; — und wie er das alles sprach, so klar und durchsichtig, so ernst und aus tiefer Seele, daß manches Auge naß wurde.

Tief ergriffen versprach der neue Pfarrer seiner lieben Gemeinde in allen den angebotenen Richtungen treu und gewissenhaft zu sein zu lehren und zu hüten, aufzuklären und zu unterweisen, so weit seine Kräfte nur reichen. Darauf übergab ihm der Bezirksdechant den Schlüssel des Presbyterial-Archivs und das Siegel der Kirchengemeinde und erklärte ihm damit in alle Rechte und Pflichten der evangelischen Pfarre zu Meeburg eingesetzt.

Noch einmal tritt der Bezirksdechant vor, nun aber als Dechant des vorderen Rieder Kapitels und fragt den neu eingesetzten Meeburger Pfarrer, ob er auch der altbewährten Kapitularverbrüderung beitreten, insbesondere auch die damit verbundenen Kosten übernehmen wolle? und als dieser die Frage bejaht, nimmt er ihn mit einigen ernstlichen Worten über die hohe Bedeutung und Aufgabe, die auch heute noch die uralten Kapitularinstitutionen befüßen, mit dem üblichen Wunderflug in die Kapitularverbrüderung auf. Mit Handschlag und Kuß und kurzem Begrüßungsworte heißen auch die übrigen den neuen Kapitularwillkommen. Inzwischen haben die zusammentretenden Glocken die ganze Gemeinde in das festlich geschmückte Gotteshaus gerufen, wohin sich nun auch die in der Schule Versammelten in geordnetem Zuge begaben. Der selber erst vor wenigen Wochen in sein Amt eingetretene Klosterver Pfarrer hält die Präsentationsrede; darauf erteilt der Bezirksdechant dem neuen Pfarrer vor seiner ganzen Gemeinde den Segen; dann traten die beiden Kirchenväter zu ihm auf die Stufen des Altars und indem sie seine beiden Hände ergreifen und aufheben, zeigen sie ihm mit dem einfachen Worte: „dies ist unser Herr Pfarrer“ der inzwischen vor den Altar zusammengetretenen Jugend, die darauf mit einem dreifachen, lauten „Unser Herr Pfarrer soll leben!“ antwortet, und zuletzt schließt der kirchliche Akt in würdiger Weise mit dem ersten Segen, den der neue Pfarrer über seine Gemeinde spricht.

An diese ernste Feierlichkeiten schließen sich dann noch zwei heitere Nachspiele: einmal die fröhliche mit den unvermeidlichen Scherzen gewürzte Geldverteilung an die gesammte Schuljugend draußen vor der Kirchentür, nicht wie anderwärts und wie uns bedünkt nicht gerade sehr passend, vor dem Altar; dann die Festtafel auf dem Pfarrhose. Zweck und Festessen zu schildern ist ein undankbarer, weil gar zu oft schon behandelte Gegenstand. Ich will mich daher nur darauf beschränken, aus der ganzen langen Reihe von Trinksprüchen, wie sie selbstverständlich anhaben mit dem Trinkspruch auf Allerhöchste Sr. Majestät, wovon man dann übergang auf die städtische Gemeinde, die heute einen Pfarrer erhalten und auf diesen selbst; dann dem Haupte unserer Landeskirche, dann dem anwesenden Superintendenten-Bischof, dem Bezirkskurator u. s. w. galten, nur zwei herauszuheben, die wie es mir schien, unsern lieben Meeburgern, wie sie da an langem Tische mit zu Tafel saßen, insbesondere gut gefielen, nicht wegen ihres Inhalts nur, sondern auch weil's „Reime“ waren.

Die Meeburger Gemeinde nämlich hatte nicht vergessen, daß unser Schäßburger Zeichenlehrer L. S., seines Zeichens „Maler und Poet dazu“, der in Ränthen geboren, in Paris seine Studien gemacht und sich endlich in Schäßburg vor Anker gelegt hat, eine „Meeburger Wurzel“ ist, und so hatte sie ihn auch zu ihrem Ehrentage geladen. Dafür dankte er ihr nun in einem ersten Trinkspruch, aus welchem ich mit folgende Stellen herauszuheben erlaube:

So ging's auch mir. Ein wild bewegtes Leben Trug in die Welt hinaus Mich hübe schon, kaum erst der Welt gegeben, Weit weg vom Vaterhaus.

Viel Herrliches sah ich wohl in der Fremde: Die Alpen hoch und beer, Manch' schönes Werk kunstreicher Menschenhände, Das endlos weite Meer.

Doch eine Heimat suchte ich vergebens, Immer und überall, Selbst dort, wo ich erblickt das Leben Im schönen Trauertal.

Da süßte Gott, ihn schüßend vor Gefahren Den müden Wandersmann Dorthin zurück, wo vor fast achtzig Jahren, Des Vaters Wiege stand.

Der Trinkspruch schloß mit dem Wunsch für die Gemeinde:

Daß für gemeins Wohl ihr Sinn nie mög' erkalten. Es steht ein schweres Werk in nächster Zeit bevor; Wenn unverdrossen Alle fest zusammenhalten, Bringt die vereinte Kraft auch Schweres leicht hervor.

Und braust das Dampfroß ein durch diese stillen Fluren, Wohin mit Mühe jetzt die Weisglocke dringt, So gebe Gott, daß es den kräftigen Naturen Des Sachswilligens hier, der Keuzer Gift nicht bringt.

Nach der in Schäßburg kursirenden Sage soll man in Meeburg im Jahre 1849 erst nach dem Einmarck der Russen erfahren haben, daß Revolution im Lande sei. Anmerkung des Berichterstatters.

Sie mögen unberührt von falschem Freiheitstriebe Festhalten stets an dem, das uns vor Allen noth: Fest an der Furcht des Herrn vertraut seiner Liebe Und unverbrüchlich treu dem göttlichen Gebot.

Bald darauf eröffnete ebenderselbe die Reihe der heiteren Trinksprüche mit der nachfolgenden Beschreibung seiner Meeburger Reise in Versen, die nur unter Angst und Noth und beständigem Platzwechseln geboren wurden; denn immer, wenn der freisende Versemann ein ruhiges Winkelfchen gefunden, fand sich gewiß auch eine mitleidige Seele, die für des Einsamen Unterhaltung zu sorgen bedacht war. Das mag denn auch manchem nicht gerade eben Reime zur Entschuldigung dienen.

Wenn Jemand eine Reise thut, So kann er was erzählen, Drum nahm ich Wollspinn, Schawl und Gut Und thät das Reimen wählen.

Die Reise soll nach Meeburg geh'n, Der Tag ist kalt, doch wunderschön. Der Fuhrmann vor der Thüre hält, Das Warten ihm gar nicht gefällt.

Der Jüngst der schneut, Drenst schneut, Und bringt geschäft die Laden Auf den zu schmalen Wagen.

Endlich ist Alles auf der Stell, Freund Glog, nur noch zum Geläch bin schnell! Der Tag ist kurz, die Nacht ist lang, Dem Fuhrmann ist kein Angst und bang! Der gute Mann Der Gelack, der kann Sich aber nicht entschließen, Läßt warten uns und leiden.

Fort geht's, — doch nicht zur Stadt hinaus. Wir halten noch vor manchem Haus. Zuerst beim Louis, beim Schuster dann Und endlich noch beim langen Mann. Der warmt sich sein, Zwei Zigeleien Und wickelt sie in Federn, Wie sollen wir ihn reden!

De Ziegler! schämst Du dich denn nicht! Hast Du das Kobakra? die Gicht? Brauchst Du, wie auf dem Meer, Ballast Wenn Wind und Sturm die Kober facht? Du träst ja so Zu Heu und Stroh Dein Wappen*) mit den Hüften Wofür muß es denn büßen? —

Er stüchelt in der Kober Schlund, Verschwindet dort allmählich, und fort geht es über Stroh und Stein, Bald auf dem Weg, bald querfeldein, „Hi, Mißla, hi!“ Ich weiß nicht wie Uns da nicht alle Knochen Im Leibe sind zerbrochen.

Wir hatten, Niemand war laibert, Den Erheber Grund fast schon passirt, Da holen wir, 's mocht es Uhr sein, Herrn Heltner, Beer und Herman ein. Ihr Fuhrmann stand Am Wege's Rand, Wir sehn ihn trinken, trinken Und mit der „Gula“ winken.

Galant kommt er zu uns heran, Bietet auch uns die Flasche an: „Ich bitte, trinkens meine Herren, 'S ist nicht von meinem, ich geb's gern!“ Man trinkt und dankt, Der Michel schwanzt, Doch bald stigt unser Bauer Zu Pferd, wie ein Centaur.

Und wie verrückt fährt er davon; Wir glauben ihn in Meeburg schon, Doch in der Erheber Gemein, Da holen wir ihn wieder ein. Der Michel hat Zum Glück ein Rad Vom Wagen dort verloren, Und kratzt sich hinten Ohren.

Run heißt es: „Galt!“, „Geätz wird hier!“ Doch wo das, bekrattens wir. Pars sanior auf den Pfarrhof geht, Zum „Hermann“ die Majorität. Das war nicht zart, Doch Schäßburgs Art, Die ward auch hier betäubigt: „Man hat sie nicht genöthigt!“

Den Mann des Tages treffen wir Und mit ihm andere Gäste hier. Wie wohl die warme Suppe thut; Wie wärmt der alte Wein das Blut! Die Zeit vergeht, Wie sich's versteht; Denn wie ja mählich bekannt: Der Wirth, die Wirthin sind charmant.

Der neue Pfarrer sagt: „Genug! Beisammen ist der ganze Zug!“ Die Wimpel wehn, die Peitsche knallt, Run weiter ohne Aufenthalt. Keit, Michel, reit! In kurzer Zeit Finden wir andere Reiter Als städtische Begleiter.

Wir treffen bei der Brücke ein. Da stehen sie in bunten Reih'n; Der Wortmann spricht den Pfarrer an, Wie schab' daß man's nicht hören kann! Am rechten Ort Ein tüchtig Wort Erhalten auch die Reiter; Dann geht es lustig weiter.

Es braust der Zug in vollem Lauf Der Brücke zu, den Berg hinauf. Die Rüst steht beim Patterstein, Nur stören ihr die Föde ein. Und auf einmal Vor uns ein Thal Liegt friedlich die Gemeine Im Abendsonnenheine.

Der Eingang aber ist nicht leicht, Er wird durch Opfer nur erreicht; Denn Eil und Rette sperrt die Bahn, Man hängt in unterbandeln an. „Galt Schraufen! halt! Es ist begabt!“ Run geht es desto kunter In wilder Hast hinunter.

Sicherem Bernehmen nach ist eine der mehrberufenen Ziegeln als ein bescheidener Beitrag des Schäßburger Lehrkollegiums zum Pfarrhausbau in Meeburg zurückgelassen worden. Anmerkung der Redaktion.

Som Noß herab ein Fuhrmann fällt! Zwei Knaben werden umgeschleht; Der Wagen über Beide fährt! Welch' Glück! — Sie bleiben unverfehrt! Es fehlt nicht viel, Daß schon am Ziel Die Luft ein traurig Ende fand. Wir hatten Glück, — mehr als Verstand!*) Drum trink ich auf das blinde Glück, Es bringe uns gesund zurück!

Gewöhnlich bildet an Pfarr-Präsentations-Festtafeln die in den meisten Anwesenden mit den entleerten Stunden des Tages immer höher steigende Sorge: den rechten Zeitpunkt zum Antritt der Heimreise nicht zu veräumen, ein unbeflegtes Hinderniß der rechten Festfreude. Diese Sorge entfiel hier, — und so hat es doch auch sein Quere, wenn ein Dorf ein wenig abseits liegt; denn die Meisten hatten von vornherein darauf verzichtet müssen, denselben Tag noch wieder heimzufahren. Die Wenigen, welche diese Absicht gehabt, hatten glücklicher Weise den rechten Zeitpunkt zum Aufbruch auch veräumt und so mußten zuletzt denn auch sie sich zum Bleiben entschließen. Als sich so Alles aufs Neue niedergelegt und Niemand mehr war, der an Fortgehen dachte, da kam erst mit dem vollen Gefühl der Sicherheit die rechte Stimmung über die ganze Gesellschaft.

Pfarrer B. las mit unerschöpflicher, klassischer Ruhe seine Anreden und Schwänke aus dem Schmelzerleben und vom pastor jovialis vor um ihn bildeten die älteren Herren, lachend und scherzend, einen gemüthlichen Kreis. Am andern Ende der Tafel waren die Schäßburger Schulmeister und jüngeren Pastoren zu gemüthlichem Geplauder enger zusammengerückt. Vergangene Zeit — die ist immer schön und um so schöner, je näher und ängstlicher die Gegenwart ist, — sie gab den Stoff dazu her, und je weiter die erregte Gesellschaft im Schiffslein: Erinnerung, zurückfuhr in vergangene schöne Tage, um so gehobener wurde ihre Stimmung, bis sie zuletzt ungerollt und unbewußt in einen kräftig eingeströmt: „Hier sind wir versammelt zum löblichen Thun“, herausbrach.

Ueberaus waren gewiß die älteren Herren, denn das war noch nicht da gewesen auf seiner Präsentation im ganzen Umfang des Rieder Kapitels; aber wie die Wellen des Liebes weiterflossen, so löste auch die Uebertragung sich mehr und mehr auf, und wer zuletzt nicht gar noch selber mit einfiel, der summete wenigstens leise mit, und wenn auch das nicht, ein Traum längt vergebener Augenlust und Jugendglück zog doch gewiß wie ein warmer Frühlingsschleier durch das offene Herz. Wenn nur einmal das erste Lieb gelungen ist, so folgt, das weiß Jedermann, darauf das zweite, und dann geht's so fort bis zum letzten Verlie. Was wohl die alten Mauern des Meeburger Pfarrhofes dazu gesagt haben werden? — Sie haben wohl kaum jemals eine so große und zugleich so fröhliche Gesellschaft in sich umschlossen. — Das war die Besetzung der Meeburger Pfarre!

Wir haben Alle, die wir dabei zu sein die Ehre und das Vergnügen gehabt haben, gewaltige, bleibende Eindrücke von ihr mit nach Hause gebracht; aber auch der Eindruck, den jene schönen Tage auf die Meeburger Gemeinde gemacht, wird bleiben und lange noch nachwirken. Dem neuen Pfarrer aber und seiner verehrten Gemeinde sei der schöne Anfang ihres Bundes ein glückliches Omen für die Zukunft! — und es ist ein alter Satz, dem auch seine psychologische Begründung nicht fehlt: wer an sein Omen nur fest und unerschütterlich glaubt, dem geht's auch in Erfüllung! — Da's waltete Gott! —

Anmerkung des Berichterstatters. *) Die Anwanwendung aus obigem wäre: Daß in Hinficht bei ähnlichen Gelegenheiten die Anordnung zu treffen sei, daß am Thore des Dorfes an jedes Wagengespann, bei vierspannigen wenigstens an die beiden Vorderseide je ein zuverlässiger Mann herantritt und die Führung derselben übernimmt, und daß sich der Zug denn natürlich nur im Schritte weiter bewegt. Es würde dadurch der ganze Anzug nur an Ansehen gewinnen, wenn 3. B. die vom Sattel aus so wenig leuchtbaren Vorderseide nicht mehr bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin ausfallen könnten. — Dann mögen die bunten Tücher an den über die Straße gespannten Seiten auch weiterhin lustig im Winde flattern; dann mögen meinetwegen auch die Wurfchen mit ihren Pfeifen und Piffen auch weiterhin nach Herzenslust knallen, — nota bene: wenn die Gasse weit, und die Häuser mit Ziegeln gedeckt, es etwa gar noch, wie diebismals, Schnee auf den Dächern liegt, es wird dann ein Unglück, wie es diebismals nur wie ein Wunder verhütet worden, so leicht wenigstens nicht geschehen können.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Jänner. (Brände.) Gestern Abend spielten einige ohne Aufsicht gelassene Kinder in einem Hause in der Sagthorvorstadt mit Streichhölzchen. Um den Reiz der Unterhaltung zu erhöhen, spielten sie auch „Verhebens.“ — Eine von den kleinen Spielratten, welche unter dem Bette Posto gefasst hatte, wollte sich auch in dieser geborgenen Lage die Zeit vertreiben, zündete gleichfalls ein Streichhölzchen an, die hervorquellenden Strohalme zündete Feuer und in einem Nu stand der ganze Büßel in Flammen. Die Kinder konnten sich noch zur rechten Zeit retten, allein bis weitere Hilfe kam, war die ganze innere Einrichtung des Zimmers unrettbar verbrannt. — Zur selben Zeit wurde von den hiesigen Thürmen aus ein großes Schandfeuer in der Gegend von Salzburg wahrgenommen.

Circus Hüttemann.

Hermannstadt, 4. Jänner. Die herrschende milde Witterung scheint auch die Herzen und Hirnen zu beeinflussen; wenigstens sind die selben in besonderer Huld dem Circus Hüttemann gewogen; so daß nur selten der Zuschauerarm größere Lücken aufweist. Inwiefern das Trifolium: Anna Hüttemann, Henriette Gautier und Adele Lamberger dabei magnetisch wirken, werden die Verehrer der genannten jugendlichen Amazonen wohl am besten wissen. Doch tragen auch alle übrigen Mitglieder in löblichem Wettstreit bei, das Publikum zu unterhalten und zu fesseln. Die Spettatellergene „Eine Nacht in Peking“ fand sehr beifällige Aufnahme, besonders gefiel das von acht Damen getanzte „Pas chinois.“ Zwar sind dergleichen Fußkünste sehr unchinesisch, da die dortigen Schönen bekanntlich nur mit Mühe über die Straßen humpeln, allein unsere Damen haben glücklicherweise zwar Geschmack am chinesischen Kopfsputz, aber noch nicht an chinesischen Schuhmoden gefunden. — Von den vierbeinigen Künstlern erwähnen wir die einmal des Maulzeugs M u r a; indem wir jedoch seiner reitfeindlichen Dressur alle Anerkennung zollen, glauben wir, daß nach fünfmaligem Auftreten Herr Langobrd den alten Satz „Variatio delectat“ wieder zu Recht kommen lassen könnte.

Heute, Montag den 14. Jänner, große Vorstellung.

Telegr. Wiener Cours vom 2. Jänner 1869.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metallurgisches, Creditactien, etc.

Cours der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen vom 31. Dezember.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gelb, Waare, etc.

Weilage: Aufforderung der Kronstädter Pensionsanstalt.

Erledigungen.

Sz. 21351 5297. 1868. 1-3

Pályázat.

A Nagy-Szebeni magy. kir. Pénzügyigazgatóság területén a Brassai és Nagy-Szebeni egyesített adó és vámvivataltal úresedésben lévő három illetőleg az előbbinél egy II-dik és III-dik, a másodiknál pedig csak egy III-dik osztályú tisztii allomás 800 illetőleg 500 forintnyi évi fizetéssel és a rendszeresített tisztii allomásra a rendes fizetés évi összegével felérő tisztii biztosíték letételére való kötelezése mellett betöltendő. Pályázni kívánók a magyar nyelvbeni jártóságuk továbbá a pénzügyi kezelésben és számvitelbeni képzettségük kimutatása mellett kérvényüket az előjárásokon ugyan ezen hirtetés első megjelenése utáni négy hét lefolyta alatt ez alólirt magy. kir. pénzügy igazgatóságához Nagy-Szebenben nyújtják be.

Nagy-Szebenben 1868 December 21-én.
A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Concurs-Ausschreibung.

Am evangelischen Gymnasium A. B. in Kronstadt und den damit verbundenen Lehranstalten ist die Rectorstelle in Erledigung gekommen. Der Gehalt derselben beträgt 1260 fl. ö. W. nebst freier Wohnung. Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig instruirten Gesuche bis zum 31. Januar 1869 bei dem Präsidium des unterzeichneten Presbyteriums einreichen.

Kronstadt, am 15. December 1868.
Das evang. Presbyterium A. B.

Kundmachungen.

Kundmachung.

Aus Anlaß der in mehreren Theilen des Landes noch herrschenden Viehpeste wird der Zutrieb von Hornvieh zu dem von 5. bis 10. Jänner 1869 hierorts stattfindenden Viehmarkt, eingestellt.

Hermannstadt, am 31. December 1868.
Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Kundmachung.

Um nach den gemachten Wahrnehmungen unter allen Verhältnissen den Anschluß der Mallesfahrten in Al-Vinez an die von Karlsburg nach Arab abgehenden Züge zu erreichen, ist vom 23. d. M. angefangen bis auf Weiteres die Abfertigungsfunde der Mallesfahrten Hermannstadt-Al-Vinez, von 6 Uhr auf 5 Uhr Nachmittags verlegt worden.

Es werden daher Reisende nach Al-Vinez und Thorra, dann Fahrpostsendungen und recommandirte Briefe bis 4 Uhr Abends und gewöhnliche Briefpostsendungen bis 4 1/2 Uhr Nachmittags bei dem h. o. Postamte angenommen.

Hermannstadt, am 29. December 1868.
Von der k. u. g. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

Fremden-Liste.

Angesommen am 4. Jänner.

Ungarische Krone.

Lukas Stefan, Kaufmann; N. Kocset, f. l. Major, von Karlsburg; N. Ritter, f. l. Hauptmann im 2. Lin.-Inf.-Reg.; N. Schmidt, Reisender, von Fogarás; N. Weiß, Geschäftsvorf. von Pest; Johann Gehälter, Bäcker, von Neuhäusel.

Mediascher Hof.

Jacob Bräuer, Kaufmann, von Großwarden; Franz Binder, Gursbeger, von Mühlbach.

Alle Gattungen Violin-, Guiton-, Cello-, Bratsch- und Violonsaiten sind zu haben bei

Adolf Stoffel.

Ein undiplomirter Apothekergehilfe.

mit guten Zeugnissen, aller drei Vandesprachen mächtig, der bereits der Vindienpflicht Genüge geleistet, sucht hierlands eine Conditon. Adresse: J. Miess, Spitalgehilfe f. l. Garnisonsspital, Hermannstadt. 1-3

Alte Münzen,

sowie Alterthümer von Gold, Silber und Edelmetalle; ferner Perlen, Couleursteine, Gold, Silber und Erze kauft und tauscht ein zu den höchsten Preisen das

Alterthümer- und Naturalien-Bureau.

Pest, Dorotheagasse, im Lebzgebäude Nr. 14, und Wien, Herrngasse Nr. 5,

wo sich auch ein reich sortirtes Lager aller Gattungen Alterthümer, alter Münzen, Knöpfe, Gürtel und Mente-Schnüren zu den billigsten Preisen, sowie eine große Auswahl von Erzen, Schmetterlingen, Käfern, Vogelbälgen, Eiern und Glas- und Augen befindet. Briefliche Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft erteilt. 1

Zu verkaufen.

Zwei große und eine kleine Turbine, alle in ganz gutem Zustande sind billig zu verkaufen. Näheres hierüber in der Peterederer Papierfabrik, Post Mühlbach. 6-6

!! Vor Fälschung wird gewarnt !!

Kaiserl. königl. ansehl. privil. neu verb. erstes amerikanisch und englisch patentirtes allgemein beliebtes

Anatherin-Mundwasser

von J. G. Popp, prakt. Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Facultät approbirt und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen Tabakgeruch; es ist ein überaus treffliches Mittel gegen krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbüt, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtige Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch, überaus schätzenswerth ist es bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis pr. Flacon 1 fl. 40 kr. ö. W. Emballage pr. Post 20 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, dass durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Gisar der Zähne an Weisse und Zartheit immer zunimmt.

Anatherin-Zahnpasta.

Diese Zahnpasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel anempfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurücklässt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde.

Nicht minder ist diese Zahnpasta Jenen anzunehmen, deren Zähne unrein und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende so schädliche Zahnstein beseitigt, die Zähne stets weiss und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seelenten und Küstenbewohnern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Scorbüt verhindert.

Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler cariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Preis pr. Etuis 2 fl. 10 kr. ö. W.

Depots

dieser ihrer vortreflichen Eigenschaften halber überall, selbst auch in Deutschland, der Schweiz, Türkei, England, Amerika, Holland, Belgien, Italien, Russland und West-Indien wohlverdiente Anerkennung findenden Artikel befinden sich in echter und frischer Qualität in: Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker, Hrn. J. Fr. Zöhrer, Hrn. A. Steinner, und Hrn. Michael Sill, kleiner Ring; — Almás bei Hrn. M. Beck; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer, Ed. Tergovits, Nussbeck und G. M. Textoris; — Blasendorf bei Hrn. Kovrig und Fulep et Comp.; — Broos bei Hrn. Leonhard; — Bözörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Décs bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hrn. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hrn. Potozki; — Gy-Szt.-Miklos bei Hrn. M. Miko; — Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchhändler; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Jak. Nagy; Hrn. J. Buchler und Hrn. H. Nehrer; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolf, Dr. Hintz, Apotheker, J. Engel, Apotheker, und J. Karvaczki; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. Anken et Comp.; — M.-Vásárhely bei Hrn. Bucher und Hrn. Fogarasi; — Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Rosenau bei Hrn. A. Feymann; — Schässburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. B. Teutsch und Hrn. Fr. Markus; — Szász-Bégen bei Hrn. Traugott et Wachner; — Szin-gervarallya bei Hrn. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hrn. R. Ign. Tarsa; — Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Zalatna bei Hrn. G. A. Megay; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 1-4

Musweis

der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

„Der Anker“

über den Stand der Ueberlebens-Associationen am 31. October 1868.

Table with columns: Ende September 1868, Ende October 1868, Zunahme, Mitglieder, Zeichnungen, Vermögensstand, and Kapital von fl. 7.918,412 53 fr.

Table with columns: Equibetion, Mitglieder, Gezeichnet, Einzahlungen, Zinsen-Erträge u. Gewinne, Vermögensstand, Kostenpreis der Effecten, Darlehen auf Associat.-Polizzen, and Rest.

Die Repräsentanz des „Anker“ für Siebenbürgen:

Adolf Albrecht.

Klein-Schwechater Exportbiere.

Die vorzüglichsten am Continente und von den berühmtesten Aerzten als der Gesundheit am zuträglichsten anerkannt unter Garantie der Echtheit

in Flaschen zu 1/2 Maß und in Gebinden von 10, 20, 40 und 80 Maß.

Bierpreise: a) Flaschenbiere: Export-Lagerbier, die Flasche 15 fr., Märzbiere, 17 fr., Beckbier (Deft), 22 fr.

b) Fassbiere: 1 Eimer Lager, 6 fl. 80 fr., 1 Eimer März, 9 fl. 80 fr., 1 Eimer Beck (Deft), 17 fl. —

Einlag für ein Eimerfass 2 fl. — Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Bestellungen werden nach allen Richtungen des In- und Auslandes prompt gegen Nachnahme oder Vorzahlung. Die Flaschenbiere werden in Kisten zu 24 und 48 Flaschen verpackt und 1 fl. 50 kr. beziehungsweise 1 fl. 80 kr. per Kiste nebst 10 fr. Emballage berechnet.

Diese Biere sind nur allein echt zu beziehen aus dem Haupt-Transitdepot für ausschließlich Kt.-Schwechater Exportbier des

8-12 E. Skala in Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse 3.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. December 1868 Verstorbenen.

- Den 1. das unweibliche Kind der Dienstmagd Anna Luise Kallin, 30 St. alt, gr.-er., an Schwäche, fr. 3. B.-Spital.
- Den 2. das weibliche Kind des f. Amtsdieners Michael Barabach, Peltauerthor Nr. 211.
- Den 3. Elisabeth, Tochter des Tagelöhners Joh. Weber, 3 1/2 J. alt, ev., an Fräusen, Sagther Nr. 526.
- Den 4. das weibliche Kind des Maurers Mich. Schömel, 2 St. alt, an Schwäche, fr. 3. B.-Spital.
- Den 5. Maria Neßbacher, Kriemermehersgattin, 28 J. alt, ev., an Unterleibsentszündung, gr. Gewehr-gasse Nr. 23.

- 1. Basille Danca, Tagelöhner, 52 J. alt, gr.-er., an Typhus, fr. 3. B.-Spital.
- 2. Katharina Andras, Tagelöhnerskind, 2 J. 6 M. alt, r.-er., an Entkräftung, fr. 3. B.-Spital.
- 3. Stefan Kovre, Tagelöhner, 57 J. alt, gr.-er., an Darmgeschwür, Landes-Irenanstalt.
- 4. Theresia Pafelma, Köchin, 72 J. alt, r.-er., an Altersschwäche, fr. 3. B.-Spital.
- 5. der unweibliche Knabe der Anna Fleischer, Franziskanergasse Nr. 276.
- 6. Eva, Tochter des Meirers Mik. Szimjauen, 6 J. alt, gr.-er., an Rindpocken, Purgertor Nr. 439.
- 7. Carl, Sohn des Tagelöhners, 55 J. alt, gr.-er., an Lungentuberculose, Landes-Irenanstalt.
- 8. Albert, Sohn des Kürschnermeisters Carl Bell, 4 J. alt, ev., an den Blattern, Neuhof Nr. 571.
- 9. Marie Bergeß, Zimmermannsgattin, 48 J. alt, r.-er., an Lungentuberculose, Landes-Irenanstalt.
- 10. Michael Brenner, Lederer aus Agnetzen, 42 J. alt, ev., an Darmgeschwür, Landes-Irenanstalt.
- 11. Sofia Obrizan, Tagelöhnerin, 31 J. alt, gr.-er., an den Blattern, Sagther Nr. 555.
- 12. Joh. G. Rönig, Wellenwebermeister, 80 J. alt, ev., an den Blattern, Elisabethgasse Nr. 514.
- 13. Daniel Tékert, Spiralepfeindner, 68 J. alt, ev., an Altersschwäche, Bürgerhospital.
- 14. Lorenz Lerch, f. Telegraphen-Antendienst, 59 J. alt, r.-er., an Lungentuberculose, Fremadenbier Nr. 251.
- 15. Friederike, Tochter des Landesadvocaten Stefan v. Cannenheim, 1 J. 4 M. alt, ev., an den Blattern, Spertergasse Nr. 358.
- 16. Elise, Tochter des Weißbäckersmeister Carl Engber, 1 J. 3 M. alt, ev., an Blattern, Spertergasse Nr. 318.
- 17. Johann, Sohn des Müllers Johann Barth, 4 M. 3 J. alt, ev., an Fräusen, Sagther Nr. 526.
- 18. Anna Mauthan, Tagelöhnerin, 70 J. alt, gr.-er., an Lungentuberculose, Peltauerthor Nr. 40.
- 19. Elisabetha Foxi v. Falcs, f. l. Oberlieutenants Gattin, 60 J. alt, ev., an Darmgeschwür, Franziskanergasse Nr. 280.
- 20. Buen Koffal, Tagelöhner, 20 J. alt, gr.-er., an Lungentuberculose, fr. 3. B.-Spital.

Hermannstadt, am 16. December 1868.
Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Handwritten signature: Th. Steinhäuser